

Freie Universität Berlin, 15. und 16. Juli 2011

Symposium "All is data" – Qualitative Forschung und ihre Daten

## Eröffnung des Symposiums und Vorstellung der Teilnehmenden

*Günter Mey, Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie an der Freien Universität Berlin; Hochschule Magdeburg-Stendal*

Herzlich Willkommen zum diesjährigen Symposium. Ich möchte mit Blick auf die hier am Podium versammelte illustere Runde nur ein paar wenige Anmerkungen einstimmend vornehmen. Anliegen des seit dem 1. Berliner Methodentreffen durchgeführten Veranstaltungselements Symposium am Samstagvormittag ist es, für qualitative Forschende zentrale Themen anzusprechen und (mehr oder weniger) kontrovers zu diskutieren. Zurückliegend haben wir uns wiederkehrend Fragen nach dem Verhältnis von qualitativer und quantitativer Forschung zugewandt, ebenso den Geltungsansprüchen qualitativer Forschung oder der Frage nach der Konstruktion von Daten etwa durch den Einsatz von Technik. In all diesen Debatten war immer auch die Frage berührt, die wir in dem diesjährigen Symposium nun explizit in das Zentrum stellen, nämlich nach dem Verständnis von Daten in der qualitativen Forschung.

Angesprochen sind damit generell zunächst einmal erkenntnistheoretische Fragen nach der Herstellung von Daten und damit eben auch verbunden die nach der Herstellung von Wirklichkeit.

Das Symposium soll und will aber nicht diese eher wissenschaftstheoretische Frage allgemein behandeln, sondern wir haben uns vorgenommen, qualitative Forschung und ihren Umgang mit/ihr Verständnis von Daten breiter zu durchmustern. Dies erscheint uns notwendig angesichts der zunehmenden Ausweitung qualitativer Forschung in vielen Disziplinen und der damit einhergehenden Ausdifferenzierung und Neuentwicklung von Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung.

Wir werden im Folgenden versuchen, verschiedene, aus unserer Sicht besonders relevante Themenkomplexe aufzugreifen und gemeinsam zu behandeln.

- Dazu gehören Fragen nach der Gebundenheit von je spezifischen Datentypen in (wissenschafts-) politische, historische, nationale, disziplinäre Kontexte, nachdem das gute alte Interview (der Inbegriff qualitativer Forschungspraxis für viele Jahrzehnte) allein kaum noch zu genügen scheint.

- Angesprochen sind damit Fragen nach der wachsenden Beliebtheit der *visual data* ebenso wie etwa die Forderung, Primärdaten aus Studien für Sekundäranalysen im Rahmen anderer Studien zu nutzen.
- Berührt sind aber auch Fragen nach dem Verhältnis zwischen den "Original-" Daten, dem also, was sich in Gesprächen, im Verlauf von Beobachtungen, bei der Begegnung zwischen Forschenden und Beforschten ereignet einerseits und der Fixation auf Audio/Video und dann (ggf.) unsere Übersetzung in sprachliche Protokolle andererseits. Was passiert hier eigentlich, wieso und was muss überhaupt aufgenommen, was transkribiert werden. Glasers Diktum "do not tape" ist ja hier eine radikale Haltung.
- Ebenso zentral geht es (auch) um unser Datenverständnis, wenn wir uns Fragen der *mixed methods*, der Kombination/Integration von qualitativen und quantitativen oder qualitativen und quantitativen Methoden bzw. Triangulation zuwenden.
- Solche Fragen kumulieren dann in der Frage nach der Güte von Daten. Es ließ sich fast soap-ähnlich formulieren: "Gute Daten, schlechte Daten" – aber aus welcher Perspektive, wäre zu erörtern.
- Schließlich gehört noch dazu – und ich hoffe, unsere Diskussionszeit reicht aus, dass wir dies zumindest noch streifen – die Frage nach der Präsentation unserer Daten. Hier findet sich ja eine immense Dynamik, wenn wir nur einmal heranziehen, dass durch Open Access, den freien Zugang zu wissenschaftlichen Informationen, jedermann/frau unsere Ergebnisse liest, bis hin zu Fragen der performativen Sozialwissenschaft, die ganz bewusst auf "unakademische" Vermittlung setzt.

Diese Stichworte sollten genügen, um den Bogen unseres Gespräches anzudeuten. Wir haben entschieden, das Symposium wie beim letzten Berliner Methodentreffen als reine Podiumsdiskussion anzulegen, d.h. wir werden die Symposiumszeit vorwiegend mit Diskussionen und eingestreuten kurzen Redebeiträgen gestalten (statt des bei den früheren Veranstaltungen üblichen Formats, dass zunächst die Vorträge nacheinander gehalten wurden und dann noch eine 1/2-stündige Diskussion/Aussprache erfolgte). Und wir werden Sie gegen Ende unserer Zeit, so gegen 10:30 Uhr bitten, mit uns zu diskutieren.

Damit Sie wissen, wer hier miteinander diskutiert, möchte ich Ihnen nun die Teilnehmenden des Podiums kurz vorstellen:

Arnulf Deppermann ist Leiter der Abteilung "Pragmatik" am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim und an der dortigen Universität zudem Professor für germanistische Linguistik; davor war er in Freiburg, Frankfurt/Main und Düsseldorf tätig. Den meisten unter uns hier dürfte Arnulf Deppermann bekannt sein durch seine Beiträge zu Konversationsanalyse (sein "Gespräche analysieren" ist ein Standardwerk, ebenso sein mit Gabriele Lucius-Hoene

verfasstes Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Daten). Sehr spannend auch gerade mit Blick auf unsere heutige Podiumsdiskussion sind seine Beiträge zu Kontextwissen bei der Analyse verbaler Daten bzw. sein Bemühen um die "ethnografische Konversationsanalyse", die er vor über zehn Jahren in die Diskussion eingebracht hat. Arnulf Deppermann hat Psychologie, Sprachwissenschaft und Philosophie studiert und er wird damit aus verschiedenen disziplinären Perspektiven die Diskussion bereichern. Er ist das erste Mal – und bestimmt nicht das letzte Mal – auf dem Podium dabei. Ich heiße Sie herzlich willkommen und freue mich auf Ihre Beiträge!

Bereits zum dritten Mal hier im Rahmen des Symposiums darf ich Jo Reichertz von der Universität Duisburg-Essen begrüßen. Er wird aus verschiedenen Perspektiven und aufgrund verschiedener methodischer Beiträge in die Diskussion eingreifen können. Jo Reichertz gehört zu den führenden Vertretern der hermeneutischen Wissenssoziologie. Vielen ist er auch bekannt aufgrund seiner – schon etwas länger zurückliegenden – kritischen Auseinandersetzung mit objektiver Hermeneutik; allesamt Kontexte, die eben auch den Umgang mit Daten und dem Text-/Datenverständnis betreffen. In jüngster Zeit hat Jo Reichertz insbesondere mit seinem Bemühen, Abduktion in die sozialwissenschaftliche Debatte (wieder) einzubringen, viel Aufmerksamkeit bekommen. Und er wird bestimmt recht bald aufgrund seiner neueren Versuche, die Artefaktanalyse voranzubringen, von sich reden machen. Und es freut mich angesichts der Debatte um verschiedene Methoden und Datenformate, dass wir mit Jo Reichertz auch jemanden hier haben, der sich dezidiert – just ist ein schöner kleiner Band von ihm zusammen mit Jasmin Englert erschienen – mit Videoanalyse auseinandergesetzt hat.

Wie Jo Reichertz darf ich auch Franz Breuer hier zum dritten Mal im Rahmen eines Symposiums begrüßen. Er hat zu Beginn der Berliner Methodentreffen die Symposien organisiert und moderiert. Und er gehört wie Jo Reichertz zu den Herausgebern der FQS-Debatten. Ich hoffe doch sehr (und melde das hier an), dass ggf. das ein oder andere, was wir heute hier bereden, dann auch zeitnah in FQS zu lesen sein wird. – Franz Breuer kommt von der Universität Münster und ist dort zuständig für Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie und vor allem für qualitative Methoden. Er ist Autor des viel beachteten "Wissenschaftstheorie für Psychologen" (mittlerweile in der 5. Auflage vorliegend) und kann insofern in der Debatte hier einige grundlegende Beiträge liefern. Zudem vertritt er vehement eine Perspektive, die auf den Konstruktionscharakter von Daten abhebt, wie er u.a. mit seiner Fassung der Grounded-Theory-Methodologie deutlich macht, die er als "reflexive" beschreibt. Und auch seine Arbeiten zu "Leib-Gebundenheit von Forschung" werden bestimmt in dem einen oder anderen seiner Diskussionsbeiträge durchscheinen.

Als letzten Hauptbeitragenden begrüße ich Udo Kuckartz, er ist zum zweiten Mal Teilnehmer bei einem Podium im Rahmen der Berliner Methodentreffen. Udo Kuckartz ist als Entwickler von MAXQDA einer der in Deutschland zentralen Akteure zu Auswertungssoftware. Er wird, auch wenn wir vor zwei Jahren die

Debatte um "Technik und Methode" hatten, bei der er erstmals hier saß, bestimmt heute wieder das ein oder andere eben dazu einbringen, wenn es um die Frage von Datenkonstruktion geht. Eingeladen haben wir Udo Kuckartz aber auch, weil er als Autor eines Statistiklehrbuchs und als Autor mehrerer Bände zu qualitativer Datenanalyse einer jener Kollegen ist, die sich in beiden Paradigmen gleich gut auskennen und bewegen. Zudem steht Udo Kuckartz für *mixed methods* und wird neben vielem anderen auch von hieraus die Diskussion bereichern.

Katja Mruck, allen bekannt als die Geschäftsführende Herausgeberin von FQS, wird mit mir gemeinsam diese Diskussion moderieren, wobei Katja sich auch inhaltlich mit Beiträgen beteiligen wird. Zwar liegt ihre Dissertation schon länger zurück, doch ihr Interesse an wissenschaftstheoretischen Fragen ist nicht abgerissen. Der damalige Titel lautete "Stets ist es die Wahrheit, die über alles gebietet, doch ihre Bedeutung wandelt sich. Zur Konzeptualisierung von Forschungsobjekt, Forschungssubjekt und Forschungsprozeß in der Geschichte der Wissenschaften", und die Arbeit enthielt sehr früh interessante Formen wissenschaftlichen Schreibens, wenn ich an ihr "unakademisches Protokoll polyphoner Wissenschaft" denke, in dem sie Philosophen unterschiedlicher Jahrhunderte miteinander in einen Raum diskutieren ließ oder den Abschluss der Arbeit, ein Polylog als Diskussion zwischen ihr und fiktiven wie realen Kollegen und Kolleginnen, die allesamt auch ihre eigenen Anteile in ihrem Versuch, sich als Wissenschaftlerin zu positionieren, ausdrückten. Zudem hat Katja Mruck sich insbesondere auch immer wieder mit Fragen von Subjektivität und Selbstreflexivität qualitativer Forschung befasst, u.a. mit zwei Ausgaben in FQS (gemeinsam herausgegeben mit Franz Breuer und Wolff-Michael Roth) oder mit mir gemeinsam mit Blick auf die Grounded-Theory-Methodologie.

So weit zum Podium. Ich freue mich auf die Diskussion.

#### Zitationsvorschlag

Mey, Günter (2011). Eröffnung des Symposiums und Vorstellung der Teilnehmenden. Symposium "All is data. Qualitative Forschung und ihre Daten", 7. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung, 15.-16 Juli 2011. Verfügbar über: [http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte\\_2011/mey4.pdf](http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte_2011/mey4.pdf).